



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Schauplatz des Aufstandes in Griechenland.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

großer Majorität annehmen. Dann geht er an das Herrenhaus, welches ihn eben so gewiß verwerfen wird. Der kleine Landadel, welcher hier dominirt, will sich die Capitalien nicht vertheuern lassen.

Das Herrenhaus hat lange keine Sitzung gehalten. Aber heut wird es die Berathung über das Ministerverantwortlichkeitsgesetz beginnen. Bei dieser Gelegenheit werden wir vielleicht das sonderbare Schauspiel erleben, daß das Herrenhaus liberaler ist als das Ministerium. Wenigstens die Commission, welche den Entwurf im Allgemeinen zur Annahme empfiehlt, hat im §. 2 ein Amendement angenommen, wodurch der Begriff der strafbaren Verfassungsverletzung weiter gefaßt wird, als es im Entwurf geschehen war. Herr Simons, welcher selbst Mitglied der Commission ist, hat doch nicht beantragt, auf den von ihm im Jahre 1850 vorgelegten, weit liberaleren Entwurf eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes zurückzugehen.

Der Schauplatz des Aufstandes in Griechenland.

Die Zeitungen melden, daß die Gährung in Griechenland, die sich bisher nur durch Attentate und Straßendemonstrationen kund gab und einen bald wieder rückgängig gemachten Ministerwechsel veranlaßte, sich endlich in einer Militäremeute Luft gemacht hat. In Nauplia, der drittgrößten Stadt des griechischen Festlandes, hat sich die Garnison empört, die dortigen politischen Gefangnen befreit und eine provisorische Regierung eingesetzt. Von Athen sind Truppen dahin aufgebrochen, die vom König in Kalamaki gemustert wurden und, durch ein Jägerbataillon von Patras verstärkt, nach dem Schauplatz des Aufstandes marschirten. Die neuesten Nachrichten widersprechen sich. Nach den einen hätte General Hahn, der Führer der Regierungstruppen, Anträge der isolirten Meuterer auf Unterwerfung empfangen. Nach den andern hätten bereits drei Gefechte stattgefunden, und das ganze Land wäre im Begriff, sich zu erheben. Wie sich's wirklich verhält, wird man vor Ablauf der Woche nicht erfahren, doch möchte man daraus, daß die auf einer Reise

nach Athen begriffenen bayerischen Prinzen von dort aus in Korfu veranlaßt wurden, umzukehren, den Schluß ziehen, es könne um die Aussichten der Regierungspartei nicht besonders gut stehen.

Ebenso wenig sicher sind wir in Betreff der Ursachen des Aufstandes. Gewiß ist nur, daß die panhellenische Propaganda die Hand im Spiel hat, was schon daraus hervorgeht, daß die Pforte die Grenzen Thessaliens stärker besetzen läßt. Gewiß ferner, daß die Regierung des Königs Otto schwächlich wenig liberal und wenig geschickt ist. Gewiß aber zugleich, daß dieselbe auch bei mehr Energie und Intelligenz in den Verhältnissen des noch immer halbbarbarischen Landes und in den sich hier kreuzenden Interessen und Intriguen der Großmächte schwer zu überwindenden Schwierigkeiten begegnen und daß die Revolutionäre von Nauplia es eher schlimmer als besser machen würden als die jetzt herrschenden Gewalten.

Indem wir nähere Nachrichten abwarten, geben wir für heute nur einen Ueberblick über den Schauplatz der Revolution, und zwar folgen wir dabei, den Leser bittend, die Karte zur Hand zu nehmen, dem Marsch der Regierungstruppen von Kalamaki nach Nauplia.

Kalamaki liegt, ungefähr 6 Meilen von Athen, doch mit dem Dampfer in circa 6 Stunden zu erreichen, auf dem Isthmus von Korinth und zwar an dessen schmalster Stelle und am saronischen Golf. Die Umgebung des Städtchens, welches nur ein paar Duzend Häuser hat und lediglich als Stationsort der Lloydampfer einige Wichtigkeit besitzt, ist ziemlich öde, nur mit einigen Gerstenfeldern und niedrigem Strauchwerk bedeckt, der Sümpfe halber sehr ungesund und häufigen Erdbeben unterworfen, die vor vier Jahren, wo wir dort waren, nicht bloß diesen Ort, sondern auch das benachbarte Korinth fast ganz zerstört hatten. Nach letzterem geht man von hier, zunächst durch die Reste der Befestigungen, welche einst, den Isthmus durchschneidend, den Peloponnes vom Festland absperkten, und durch die spärlichen Ruinen des Poseidonstempels, bei dem die isthmischen Spiele stattfanden, dann durch das Dorf Heramilion in etwa 3 Stunden. Die Gegend von Korinth, obwohl waldarm, gehört zu den prachtvollsten Landschaftsbildern Griechenlands. Ueber der Stadt auf 1800 Fuß hohem, schön geformtem Keigelberg die Mauerkrone von Akrokorinth. Auf dem andern Ufer der anmuthig geschweiften blauen Bucht der violett schimmernde Felsenwall des Geraniagebirgs. Daneben weiter nach Norden der Kithäron, im Westen wie ein dunkler Kameelhöcker der Helikon, noch weiter nordwestlich, von Wolken umhüllt, aus deren Schatten weiße Schneestreifen hervorblinken, der majestätische Parnas. Dagegen ist die Stadt ein ärmlicher Ort, der nicht entfernt ahnen läßt, daß einst hier die reichste Handelsstadt von Hellas stand. Der alte Hafen ist versumpft, die Tempel sind bis auf ein paar Säulen zusammengefallen. Der Verkehr hat sich, da Moräste hier giftige Fieberluft aushauchen und Schiffe keine passende Unterkunft finden, andern Plätzen des Golfs, namentlich dem rasch emporblühenden Patras, zugewandt, und die dreitausend Einwohner Neukorinths leben fast nur von Ackerbau und etwas Landhandel.

Der nächste Weg des von Korinth nach Argos und Nauplia marschirten Heeres

unter General Hahn führte über die Hochebene von Kleonä, nach welcher man zunächst am südwestlichen Fuße des Burgbergs von Korinth hinzieht und dann durch eine etwa zwei Stunden lange, ziemlich tiefe Schlucht emporsteigt. Die Wände dieses Bergpasses bestehen aus einer Art graugelbem lockern Sandstein und sind vielfach von breiten Regentrinnen durchfurcht und nur mit Gestrüpp bewachsen. Im Grunde unten murmelt zwischen Oleandern, Lentiscus und einzelnen wilden Birnbäumen der Longopotamos, ein kleines Gebirgswasser, welches sich ein tiefes schroffabstürzendes Bett in das Erdreich gewühlt hat.

Mit Kanonen ist dieser Weg so wenig wie der weitere bis Argos zu passiren, und wenn in den Zeitungen von zwei Batterien die Rede war, die General Hahn mitgenommen habe, so ist das geradezu lächerlich. Erstens besitzt die gesammte hellenische Armee nicht viel mehr als zwei Batterien Feldgeschütze, und sicher keine zwei bespannten Batterien mit dem nöthigen Zubehör von Pulverkarren u. d. m. Dann aber kann man in Griechenland bei der Beschaffenheit des Terrains und der Erbärmlichkeit der meisten Straßen mit unserer Artillerie nur an sehr wenigen Punkten operiren. Es gibt eine leidliche Chaussee vom Piräus nach Athen, eine andere von Athen nach Megara und eine dritte von Athen nach Theben; dann eine von Argos nach Nauplia, endlich eine sehr gute von Argos nach Tripoliza im Herzen des Peloponnes. Auf andern Wegen, der von Korinth nach Sikyon etwa ausgenommen, ist nicht einmal mit leichten Wagen fortzukommen, und wenn General Hahn ein paar Geschütze mit sich führte, so werden es leichte Gebirgskanonen gewesen sein, die sich auf Maulthierien transportiren lassen.

Die Hochebene, auf welche die Schlucht des Longopotamos führt, ist nur zum kleinsten Theil angebaut. An dem einen der kahlen Berge, die sie im Süden überragen, zieht sich mit grauen Mauern und rothen Dächern das ansehnliche Dorf Hagios Vasilios hin, und nicht weit von hier erhebt sich in sanfter Steigung ein Hügel mit einer weiten Trümmerstätte. Es ist das „wohlgebaute Kleonä“ Homer's.

Auf dem Weitermarsche nach Argos hat das kleine Heer der Regierungstruppen zunächst das freundlich in einer Senkung der Ebene gelegene von Bäumen umgebene Dörfchen Kurtesa passirt, dann die Mühle von Derbenaki und hierauf den sogenannten Tretonpaß, eine wilde, von einem Bach durchströmte Schlucht, die über die Wasserscheide zwischen dem korinthischen und dem argolischen Meerbusen führt. An beiden Enden derselben, gegen Kleonä sowie gegen Argos hin, erblickt man Spuren alter Befestigungen zur Sperrung des Engpasses, und ungefähr auf der Höhe des Joches sehen rechts und links vom Wege niedrige Wächthäuser aus der Türkenzeit. Etwa in der Mitte zwischen diesen finden sich die Fundamente eines Thurmes, welcher Hellenon Lidari, der Hellenenstein heißt und vielleicht mit dem Thurm des Polygnot identisch ist, bei dem Aratos von Sikyon mit seinen Freunden sich traf, als er von Argos zur Befreiung seiner Vaterstadt ausgezogen war. Der Paß würde, wenn die Insurgenten zahlreich genug gewesen wären, ihn zu besetzen, ohne Nauplia zu entblößen, ein schweres Stück Arbeit für die Regierungstruppen gewesen sein, und vielleicht eine Niederlage derselben gesehen haben. Im Befreiungs-

kriege erlangte er durch den großen Sieg Kolokotronis über den Pascha von Drama Berühmtheit, bei dem das Türkenheer fast vernichtet wurde.

Der Blick, der sich da, wo der finstere und einsame Paß aufhört, nach Süden hin öffnet, ist von überraschender Schönheit. Er zeigt plötzlich den ältesten Schauplatz hellenischen Lebens. Vor dem Reisenden schimmert in der Ferne über einer blauen Meeresbucht das weiße Nauplia und über diesem wieder die röthlichbraune Bergfestung Palamidi. Unmittelbar vor der Tretonschlucht beginnt die langgestreckte Strandebene des „rossenährnden Argos.“ Rechts erhebt sich der kahle Ke gel, welcher mit den Trümmern der alten Larisa gekrönt ist und unter sich das Städtchen Argos hat; weiterhin ragen die Gipfel und Zacken der kynurischen Berge, die nach Westen auf die Stätte Spartas hinabsehen, sonnebeglänzt in den blauen Himmel. Links endlich bezeichnen zwei hohe graue Felsköpfe die Stelle, bei welcher der Hügel ist, auf dem die Ruinen Mykenä's, der Stadt und Burg der Atriden, liegen. Die Berge im Westen sind Aeste des Artemision, die weiter im Süden gehören zu dem Pontinos, die im Osten können als Ausläufer des Arachnäons, des Hauptkammes der argolischen Halbinsel, angesehen werden. Die ebenen Gegenden dieser Halbinsel sind sehr fruchtbar, ziemlich gut angebaut, mit zahlreichen Dörfern bedeckt, gegen das Meer hin aber sumpfig und darum zu den ungesundesten von ganz Griechenland zu zählen. Die beiden Flüsschen, welche man auf der Karte findet, der Inachos und der Charadros, sind den größten Theil des Jahres ohne Wasser und überhaupt so unbedeutend, daß selbst die Augen mancher Philologen vergeblich nach ihnen suchten.

Die Ruinen von Mykenä (sie bestehen aus der Burg Agamemnon's mit dem Löwenthor und dem sogenannten Schatzhaus der Atriden) befinden sich in der Nähe des Dorfes Charvati, etwa eine halbe Stunde östlich von der Straße nach Nauplia und Argos. Wir besuchten sie und kamen, obwohl wir erst gegen 7 Uhr von Korinth aufgebrochen und von Kleonä außerdem nach der Stätte Nemea's geritten waren, noch vor Sonnenuntergang nach Argos. Die Truppen Sahn's werden demnach von Korinth bis dahin nicht viel länger als sechs, von Kalamaki, wohin sie von Athen vermuthlich zu Schiffe gekommen sein werden, nicht mehr als neun Stunden gebraucht haben, wenn — was allerdings anzunehmen — der Winter den Weg durch die beiden Schluchten nicht zu sehr verdorben hat.

Von Charvati nach Argos sind es $1\frac{1}{2}$ Stunden. Argos hat etwa 4000 Einwohner und ist eine sehr weitläufige Stadt, indem außer den wenigen Straßen, welche den Basar bilden, fast alle Häuser in Gärten liegen. Im Alterthum war es lange Zeit der bedeutendste Staat des Peloponnes nächst Sparta. Während des Türkenkrieges wurde die Stadt gänzlich zerstört, jetzt hat sie sich wieder erholt, doch leben die Einwohner hauptsächlich von Ackerwirthschaft, und von Handel und Gewerbe ist nicht viel zu sagen. Ueber der Stadt erhebt sich ein spitzer Berg, welcher einst die Burg von Argos trug, während seinen Gipfel jetzt ein im Mittelalter erbautes Fort krönt, welches zum Theil Ruine ist. Am Abhang des Burgbergs befindet sich das schon von fern sichtbare alte Theater mit seinen 67 halbmondförmigen Sitzstufen, welches an zwanzigtausend Zuschauer gefaßt haben mag.

Von Argos fährt oder reitet man auf einer guten Chaussee in etwa 3 Stun-

den um den Rand der von Morästen eingefassten Bucht nach Nauplia. Eine halbe Stunde von letzterer Stadt passirt man das Haus, wo Kapodistrias wohnte, jetzt eine Schule für Oekonomen. Hart dabei liegen auf niedrigem Hügel die Ruinen von Tiryns, Mauern, Theile von Thoren, Gänge mit einer Art von Ueberwölbung, Alles zusammengesüßt aus unbehauenen Steinen ohne Anwendung von Mörtel, ein Bau lydischer Cyclophen, wie die altgriechische Sage meinte. Auf der andern Seite, rechts von der Straße, ziehen sich weite Sümpfe bis an die See hin.

Nauplia, auch Napoli di Romania, hat gegen 9000 Einwohner, die, da der Hafen des Platzes geräumig und wohlgeschüßt ist, nicht unbedeutenden Seehandel treiben. Die Stadt sieht von fern sehr anmuthig aus, ist dicht gebaut und hat regelmäßige zum Theil gepflasterte und mit mehrstöckigen Häusern besetzte Hauptstraßen. Sie ist, bis auf eine kleine Landenge im Südwesten, von einem tiefen und breiten Festungsgraben und sonst vom Meer umgeben und nur durch ein Thor zugänglich. Vor ihr liegt auf einem kleinen Felseiland inmitten der Rhede ein Kastell, in welchem der Scharfrichter von Griechenland in unfreiwilliger Abgeschiedenheit wohnt, da sein Geschäft hier zu Lande nicht bloß verachtet, sondern gehaßt und von der Blutrache bedroht ist. Ueber der Stadt ragt im Süden das Castell Utronauplia oder Itchkaleh und noch weiter südlich auf hohem Bergvorsprung das sehr starke Fort Palamidi, benannt nach dem alten Helden Palamedes, dem Erfinder des Maßes und Gewichts und der Buchstabenschrift, während die Stadt ihrerseits den Namen von Nauplios, einem Sohn des Poseidon, hat.

Nauplia ist von Joniern gegründet. Später wurden die Einwohner von den Argivern vertrieben und Nauplia zur Hafenstadt von Argos gemacht. Im Mittelalter war es einer der Küstenplätze, in welche sich die griechische Bevölkerung vor den in den Peloponnes einbrechenden Barbaren flüchtete. Als die Kreuzfahrer bereits den größten Theil des byzantinischen Reichs erobert hatten, behaupteten sich die Griechen hier noch volle vierzig Jahre. Später ging die Stadt an Venedig über, welches sie lange Zeit tapfer gegen die Türken vertheidigte, bis sie 1540 von Suleiman dem Zweiten genommen und hierauf zur Hauptstadt der Morea erklärt wurde. 1686 gewannen die Venetianer Nauplia den Türken wieder ab, worauf die Stadt sowohl wie das Hauptfort Palamidi mit den stärksten Festungswerken versehen wurde. 1716 nahmen es die Türken von Neuem. 1823 erstürmten es die Griechen und behaupteten sich in seinem Besitz auch dann noch, als Ibrahim Pascha mit seinen Aegyptern die sämtlichen übrigen Theile der Morea unterworfen hatte. Nauplia wurde dann Hauptstadt des gesammten Hellas und Siz der Regierung während der Präsidentschaft des Grafen Kapodistrias. Es behielt diese Eigenschaft auch noch einige Zeit nach dem Eintreffen des Königs Otto, der im Februar 1833 zuerst hier den griechischen Boden betrat und erst im December 1835 seine Residenz von hier nach Athen verlegte. Jetzt ist Nauplia nur noch Hauptfestung des Landes, Mittelpunkt einer Eparchie und Siz eines Erzbischofs.

Das Fort Palamidi datirt aus byzantinischer Zeit, die heutigen Batterien und Bastionen aber sind erst von den Venetianern erbaut worden. Noch sieht man an mehren Stellen den Löwen von San Marco eingehauen, und noch stehen auf mehren

Geschützen die Namen und Wappen von Adelsgeschlechtern der Lagunenstadt. Die Batterien aber tragen jetzt die Namen altgriechischer Helden, z. B. den des Miltiades. Die Aussicht von hier oben ist überaus herrlich. In der Stadt gibt es außer der Spiridionskirche, in welcher Kapodistria von Georg Navromichali ermordet wurde, durchaus keine Merkwürdigkeiten von Bedeutung. Nahe bei der Vorstadt Pronia, hart an der Straße nach Argos hat König Ludwig den in Griechenland umgekommenen bayrischen Soldaten in einem in den lebendigen Fels eingehauenen Löwen ein Denkmal errichten lassen.

Von Nauplia fährt der Reisende, welcher nach Tripoliza will, ohne den Rückweg um die Bucht herum nach Argos zu machen, quer über die Bucht nach dem Dorfe Mylos oder Myli. Das Fährboot bedarf dazu, wenn der Wind günstig ist, eine kleine Stunde, es kann aber bei ungünstigem Winde geschehen, daß man einen vollen Tag braucht, um die Strecke zurückzulegen. Myli, jetzt von Kosokotronis besetzt, um den Insurgenten den Abzug nach Arkadien und den Zuzug Gleichgesinnter von dort und aus dem Innern des Peloponnes überhaupt abzuschneiden, ist ein Dertchen, das fast nur aus Mühlen und Schenken besteht. Dahinter liegen Gärten mit Gemüsen und hohen Bäumen, daneben streckt sich ein schilfbewachsener Morast hin, in welchem man den berühmten Iernäischen Sumpf erkannt hat. Die große Schlange desselben ist von Herakles erlegt worden. Der Sumpf selbst aber mit seinem giftigen Fieberhauch ist nicht weniger gefährlich, und keinem Fremden ist zu rathen, sich hier länger als unumgänglich nothwendig aufzuhalten.

Literatur.

Neue Ausgabe von Beethoven's sämtlichen Werken. Der zunehmende Wohlstand und die steigende Kraft unseres Volkes erweist sich in erfreulichster Weise dadurch, daß jetzt bereits in Deutschland durch die Theilnahme des Publicums größere Unternehmungen von wissenschaftlichem und Kunstwerth getragen werden, an die vor wenig Decennien noch nicht zu denken gewesen wäre. Zumal die Musik wird dadurch gefördert. Vor etwa zehn Jahren hat sich eine Gesellschaft zur Herausgabe der Werke von Sebastian Bach verbunden, deren Arbeiten erfreulichen Fortgang nehmen. Vor wenig Jahren hat sich eine ähnlicher Verein für Händel gebildet. Jetzt unternimmt die alte und angesehene Firma Breitkopf und Härtel, bei welcher die beiden genannten Sammlungen erscheinen, aus eigenem Antriebe eine Ausgabe